

Ewald Walterskirchen

Gute Konjunktur läßt Arbeitslosigkeit sinken

Der Konjunkturaufschwung hielt auch im I. Quartal 1989 an. Zweistellige Zuwachsraten im Export ermöglichten eine kräftige Steigerung der Industrieproduktion. Erstmals seit 1979 weitete die Industrie ihre Beschäftigung wieder aus. Die Arbeitslosenrate war auch im April — nach dem Auslaufen günstiger Saisoneinflüsse — deutlich niedriger als im Vorjahr.

Die Industriekonjunktur weist unvermindert aufwärts. In den ersten zwei Monaten des Jahres 1989 produzierte die Industrie um 3% mehr als in den zwei Monaten davor und um 9% mehr als im Vorjahr¹⁾. Hohe Produktionszuwächse meldeten die meisten Bereiche mit Ausnahme einiger Konsumgüterbranchen. Für die Hersteller von Investitionsgütern hat sich die Aufwärtstendenz in den letzten Monaten sogar verstärkt.

Der Export hat seit Jahresbeginn neuerlich an Dynamik gewonnen. Nominell übertraf er das Vorjahresniveau im I. Quartal um 17%. Die weitere Verbesserung der Exportkonjunktur zeigt besonders markant der steile Anstieg der arbeitstägig und saisonbereinigten Exporte: Dieser Konjunkturindikator ist gegenüber dem IV. Quartal 1988 um fast 4% gestiegen.

Etwas relativiert werden muß allerdings das günstige Bild, das die Konjunktur derzeit bietet, weil die Auslandsbestellungen nachlassen. Die ruhigere Entwicklung der Auslandsaufträge — die auch in der Bundesrepublik Deutschland zu beobachten war — schlägt sich nicht zuletzt im WIFO Leading Indicator nieder: Sein Anstieg wurde von Monat zu Monat kleiner, im Februar stagnierte er.

Die Industrie verfügt aber immer noch über hohe Auftragspolster. Die Bestände an Auslandsaufträgen waren im Jänner und Februar etwas höher als im IV. Quartal und um rund ein Fünftel höher als vor einem Jahr. Der Export dürfte also auch in den kommenden Monaten kaum an Dynamik verlieren.

Die kräftige Exportsteigerung spiegelt vor allem die starke Konjunktur in Westeuropa wider. Einige westeuropäische Länder haben ihre Prognosen in den letzten Monaten angesichts der günstigen Konjunkturdaten nach oben revidiert. In der Bundesrepublik Deutschland rechnen die Wirtschaftsforschungsinstitute nun mit einem Wirtschaftswachstum von 3% im Jahr 1989.

Im Gegensatz zu Europa dürfte der Konjunkturmehrwert in den USA bereits überschritten sein. Das Nachlassen der Konjunktur zu Jahresbeginn ist eine Reaktion auf die hohen Zinsen: Die Zinssätze wurden in den USA seit November kräftig angehoben, um einer Überhitzung der Kon-

junktur und einer Beschleunigung des Preisauftriebs vorzubeugen.

Auf ein Anhalten der guten Inlandskonjunktur in Österreich deuten die kräftigen Importe und die steigenden Inlandsaufträge hin. Die Importentwicklung hat sich — nach außergewöhnlich hohen Zuwachsraten am Jahresanfang — in den letzten Monaten normalisiert. Im Durchschnitt des I. Quartals wuchsen die Importe allerdings noch rascher als die Exporte.

Die österreichische Industrie ist mit Aufträgen von heimischen Firmen gut ausgelastet. Die Bestellungen inländischer Kunden haben in den ersten Monaten 1989 gegenüber dem IV. Quartal 1988 zugenommen, die Auftragsbestände übertrafen das Vorjahresniveau um rund ein Viertel.

Im Handel entwickelten sich die Umsätze unterschiedlich. Die Großhandelsumsätze wurden zu Jahresbeginn vor allem durch den regen Außenhandel belebt. Der Einzelhandel entwickelte sich dagegen schwach. Real haben die Einzelhandelsumsätze

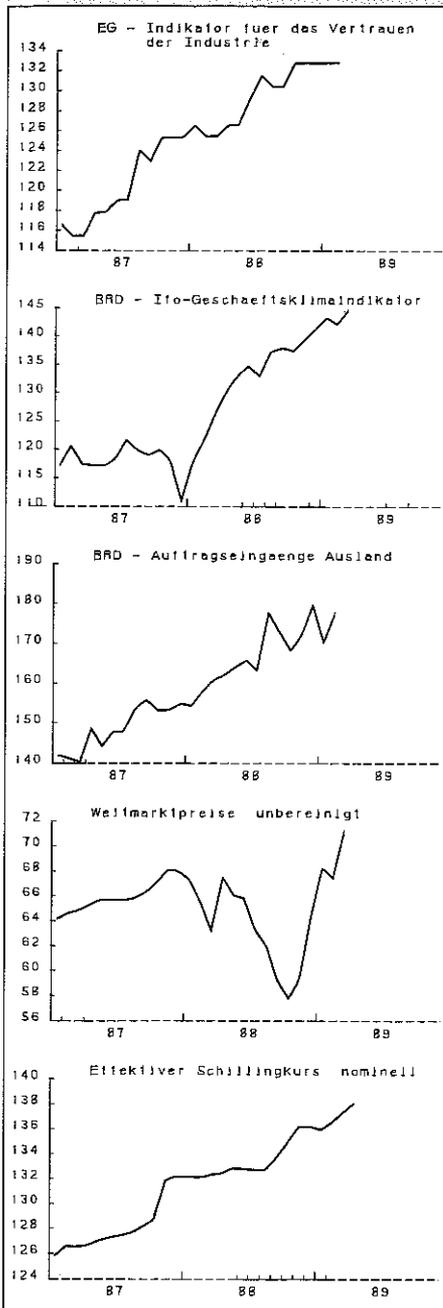
Konjunkturüberblick

	1988	1989 I Qu.	Februar	1989 März	April
	Veränderung gegen das Vorjahr in %				
Industrieproduktion ohne Energieversorgung	+ 6,1		+ 7,9		
Warenexporte nominell	+11,9	+16,7	+ 8,1	+15,2	
Warenimporte nominell	+ 9,6	+20,4	+13,8	+ 8,2	
Handelsbilanz	Mrd. S -70,6		- 8,2		
Leistungsbilanz	Mrd. S - 6,4		+ 3,7		
Effektiver Wechselkurs des Schillings					
Nominell	+ 4,2	+ 3,3	+ 3,4	+ 3,7	+ 4,4
Real	- 0,0	- 2,2	- 1,9	- 2,0	
Unselbständig Beschäftigte	+ 0,9	+ 1,9	+ 1,7	+ 2,0	+ 1,8
Arbeitslosenrate, saisonbereinigt	in % 5,3	4,6	4,8	4,3	4,8
Verbraucherpreise	+ 2,0	+ 2,3	+ 2,4	+ 2,2	
Großhandelspreise	- 0,2	+ 1,1	+ 1,1	+ 0,9	

¹⁾ Alle Vergleiche der Industrieproduktion, Auftragseingänge, Einzelhandelsumsätze, Exporte und anderer Konjunkturindikatoren mit Vormonaten oder Vorquartalen verwenden saisonbereinigte Daten. Um die Lesbarkeit der Konjunkturberichte zu erhöhen, wird darauf im Text nicht mehr im einzelnen hingewiesen.

Internationale Konjunktur

Saisonbereinigt, 1980 = 100



in den ersten zwei Monaten 1989 das Vorjahresergebnis um nur rund 1% überschritten. Das erklärt weitgehend die sehr schwachen Mehrwertsteuer-eingänge.

Für den März zeichnet sich jedoch nach ersten Meldungen eine sehr günstige Entwicklung ab. Waren Löhne und Gehälter im Jänner meist nur akontiert worden, so realisierten Arbeitnehmer und Pensionisten nun ihren „Gewinn“ aus der Steuerreform und revidierten ihre Konsumpläne nach oben. Das zeigt vor allem der steigende Umsatz an dauerhaften Konsumgütern. Insbesondere die

Zahl der Pkw-Neuzulassungen hat kräftig zugenommen.

Der Auftrieb der Verbraucherpreise war im März nur vorübergehend unterbrochen. Die Anhebung der Treibstoffpreise wird die Inflationsrate von April wieder steigen lassen.

Die österreichischen Fremdenverkehrsbetriebe haben in der Wintersaison sehr gut abgeschnitten. Die Zahl der Ausländernachtungen war von November bis März um mehr als 11% höher als im Vorjahr. Der Wintertourismus hat sich von schneearmen Gebieten (insbesondere Südtirol) zu jenen Schiregionen in Österreich verlagert, die genügend Schnee hatten. Die gute Reiseverkehrsbilanz (einschließlich Direktkäufe der Ungarn) trug wesentlich zur Verbesserung der Leistungsbilanz bei.

Die anhaltend gute Konjunktur hat zu einer deutlichen Verbesserung auf dem Arbeitsmarkt geführt. Auch nach dem Wegfall besonders günstiger Witterungseinflüsse im Winter haben sich Beschäftigung und Arbeitslosigkeit sehr günstig entwickelt. Im April sank die Arbeitslosigkeit um 15 000 (die Arbeitslosenrate um 0,6 Prozentpunkte) unter das Vorjahresniveau, die Beschäftigung stieg um 50 000. Das Angebot an Arbeitskräften hat spürbar zugenommen. In den Jahren schwacher Konjunktur ist offenbar eine „stille Reserve“ entstanden, die jetzt auf dem Arbeitsmarkt auftritt.

Besonders große Beschäftigungszuwächse verzeichneten Handel, Fremdenverkehr und Bauwirtschaft. Aber auch die Industrie nimmt wieder Arbeitskräfte auf. Der Beschäftigungsstand der Industrie war zu Jahresbeginn saisonbereinigt um rund 4 000 höher als im vergangenen Sommer.

Fortsetzung des Konjunkturaufschwungs in Westeuropa

In Westeuropa hat sich die Konjunktur zu Jahresbeginn weiter verbessert. Ihr Motor sind Exporte und Investitionen. Im Jänner wurde die Industrieproduktion in der EG gegenüber dem Vorjahr um fast 5% gesteigert.

In der Bundesrepublik Deutschland wächst — bei ungebrochenem Konjunkturaufschwung — die Sorge um die Preisstabilität. Mitte April hat

die Deutsche Bundesbank die Leitzinsen überraschend um $\frac{1}{2}$ Prozentpunkt erhöht, weil sie das Wachstum der Geldmenge für stabilitätspolitisch nicht mehr vertretbar hielt. Das Infla-

Anfang 1989 hat sich die Konjunktur in Westeuropa weiter verbessert. Die Wirtschaftsprognosen wurden tendenziell angehoben. In den USA zeigten sich jedoch — als Reaktion auf die hohen Zinsen — bereits Anzeichen einer Abkühlung der Konjunktur.

tionspotential soll damit unter Kontrolle gebracht werden. Um Kapitalabflüsse zu vermeiden, machte die Oesterreichische Nationalbank diese Zinssteigerung mit.

In den USA hat die starke Anhebung der Zinssätze seit November bereits zu der erwünschten Abkühlung der Konjunktur geführt. Der Leading Indicator ist im März um 0,7% gefallen, nachdem er schon im Februar zurückgegangen war. Die Industrieproduktion stagniert seit einigen Monaten.

Kräftiger Anstieg der Industrieproduktion

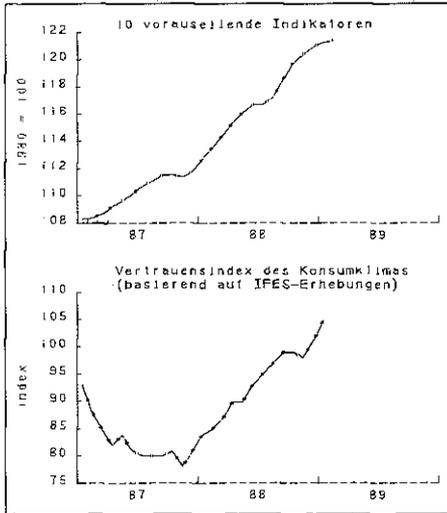
Die österreichische Industrie produzierte im Durchschnitt der Monate Jänner und Februar (ohne Energie) um 9% mehr als im Vorjahr (arbeitsmäßig bereinigt +7%). Investitionsgüter und Vorleistungen expandierten weiterhin am stärksten. Die kräftige Ausweitung der Baustoffproduktion (+16%) ist Ausdruck der guten Baukonjunktur. Der Konsumgüterbereich war weiterhin wenig dynamisch. Am besten schnitt die Produktion von langlebigen Gebrauchsgütern ab.

Die Konjunkturreihe der Industrieproduktion zeigt — vor allem für die Hersteller von Ausrüstungsgütern — im Jänner und Februar einen deutlichen Anstieg gegenüber November und Dezember (+3%).

Die Auftragseingänge haben sich seit Jahresbeginn weniger günstig als die Produktion entwickelt. Sie blieben im Jänner und Februar um rund 5% unter dem Ergebnis der beiden Vormonate. Nachgelassen haben nur die Auslandsbestellungen, die Inlandsnachfrage wirkte dagegen stabilisierend.

Trotz des Rückgangs der Bestel-

WIFO-Konjunkturbarometer



lungen sind die Auftragsbestände gegenüber November und Dezember weiter gewachsen (etwa +2%). Volle Auftragsbücher verzeichnen vor allem die Maschinen-, Fahrzeug- und Papierindustrie sowie die Eisen- und Metallhütten.

Die Bauwirtschaft erzielte Anfang 1989 — durch das milde Wetter begünstigt — Rekordumsätze. Sie übertrafen das Vorjahresergebnis in den ersten zwei Monaten nominell um rund ein Viertel. Spitzenreiter waren Tiefbau und Wohnungsneubau.

Beschäftigungsrekord

Die Arbeitslage war im März und April dieses Jahres so günstig wie schon lange nicht. Die Beschäftigung überstieg das Vorjahresniveau um über 50 000. Fast die Hälfte des Zuwachses entfiel auf Handel und Bauwirtschaft. Im Handel dürfte die seit Monaten anhaltende Beschäftigungsausweitung mit der Änderung der Ladenschlußzeiten zusammenhängen (vermehrte Teilzeitarbeit). Zur Beschäftigungsausweitung der Bauwirtschaft hat das milde Wetter wesentlich beigetragen.

Die Arbeitslosenrate lag Ende April bei 5%. In allen Bundesländern blieb die Arbeitslosigkeit unter den Vorjahreszahlen. Relativ ungünstig war die Lage für arbeitssuchende Frauen in Wien und in der Steiermark. Die Jugendarbeitslosigkeit verliert aus demographischen Gründen immer mehr an Bedeutung. Daß die Arbeitslosigkeit in den Handels- und Frem-

denverkehrsberufen — trotz starker Beschäftigungsausweitung — nach wie vor so hoch ist, ist schwer zu interpretieren.

Die Zahl der offenen Stellen hat im Frühjahr kräftig zugenommen (März +41%). Das läßt auch für die kommenden Monate eine günstige Entwicklung der Beschäftigung erwarten.

Exportdynamik verstärkt sich seit Jahresbeginn

Der Außenhandel expandierte im März weiter kräftig. Die Exporte überstiegen das Vorjahresniveau um 15,2%, die Importe um 8,2%. Bereinigt um die geringere Zahl der Arbeitstage ist der Vorjahresabstand jeweils um 5 Prozentpunkte höher.

Die Wachstumsraten des Außenhandels sind wegen statistischer Umstellungen (Anfang 1988) etwas überzeichnet. Das ändert jedoch nichts am günstigen Bild der Exportkonjunktur: Denn auch die Konjunkturreihe der Exporte weist seit Jahresbeginn steiler nach oben.

Das Exportwachstum zeigt kaum Schwachstellen. Kräftig expandierte im Jänner und Februar die Ausfuhr in die Oststaaten, nach Westeuropa und nach Übersee. Nur der Export in die Entwicklungsländer war schwach.

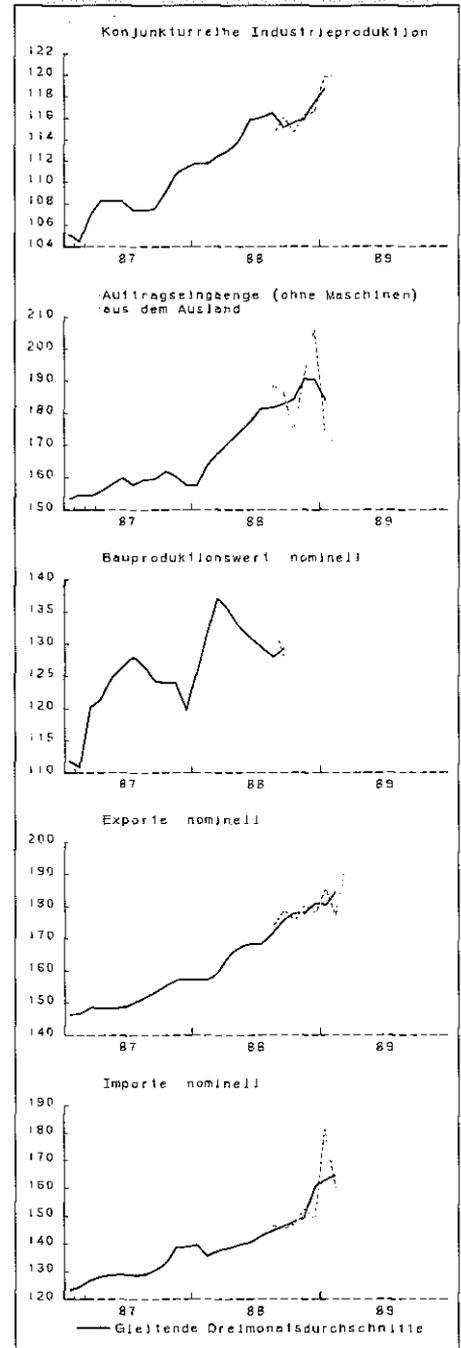
Sehr lebhaft war die Ausfuhr von Maschinen und Fahrzeugen sowie Vorprodukten der Industrie (Stahl, Papier). Die Exporte von Konsumgütern blieben dagegen zurück.

Guter Winterreiseverkehr trotz Schneemangels

Die Wintersaison verlief im Reiseverkehr überaus zufriedenstellend: Die Ausländernachtigungen übertrafen das Vorjahresergebnis von November bis März um 11½%. Die Nachtigungen von Inländern stagnierten.

Die Wintersaison war wie im Vorjahr durch die unbefriedigende Schneelage gekennzeichnet. Infolge des „grünen Winters“ mußten insbesondere der Süden Österreichs, aber auch Südtirol (Nächtigungsrückgang um ein Fünftel), die Schweiz und Frankreich Einbußen hinnehmen. Von der Nachfrageverlagerung profitierten jene österreichischen Wintersportgebiete, die eine gute Schneelage aufwiesen (z. B. Tirol und Vorarlberg). Auch der Städtetourismus florierte

**Produktion und Nachfrage
Saisonbereinigt, 1980 = 100**

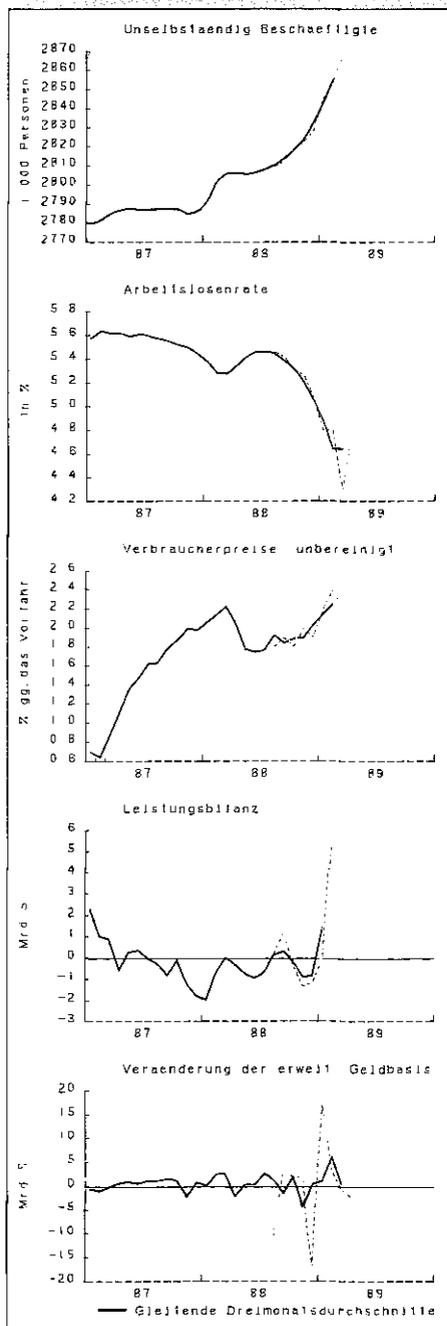


angesichts der milden Temperaturen. Die Verschiebung der Osterferien (heuer ganz im März) trug ebenfalls zum guten Ergebnis bei.

Konsum zur Jahreswende schwach

Nach dem flauen Ergebnis im Dezember haben sich die Einzelhandelsumsätze im Jänner saisonbereinigt leicht belebt. Im Durchschnitt der Monate Dezember und Jänner stagnierten sie auf dem Niveau der zwei vorangegangenen Monate. Im Februar

Wirtschaftspolitische Eckdaten
Saisonbereinigt



war der Geschäftsgang des Einzelhandels durch den Ausfall eines Verkaufstages gedämpft (-0,9% gegenüber dem Vorjahr) Im März dürfte er sich jedoch — auch infolge des frühen Ostertermins — deutlich verbessert haben

Der Einzelhandel verkaufte im Jänner bei einem zusätzlichen Verkaufstag real um 3% mehr als vor einem Jahr (nach +0,8% im Dezember) Die Konjunkturreihe weist für den Jänner einen Anstieg um 0,4% aus (Dezember -1,5%) Die Umsätze mit dauerhaften Konsumgütern wuchsen wieder überdurchschnittlich Im

Durchschnitt der Monate Dezember und Jänner waren sie real um 1,7% höher als in den zwei Monaten davor Vor allem Haushalts- und Küchengeräte (+12,7%) sowie Fahrzeuge (+8,3%) waren im Jänner gefragt

Der Großhandel setzte im Jänner bei zwei zusätzlichen Verkaufstagen um fast ein Fünftel mehr um als im Vorjahr Die Umsätze mit Fertigwaren expandierten überdurchschnittlich

Preisaufrtrieb kurzfristig unterbrochen

Im März blieb das Preisniveau nahezu unverändert Auf der Großhandelsstufe hoben einander Verteuerungen und Verbilligungen etwa auf Gegenüber dem Vorjahr betrug die Preissteigerung rund 1%

Der Anstieg der Inflationsrate war im März nur kurzfristig unterbrochen. Im April wird er sich fortsetzen, weil die Verteuerung von Treibstoffen die Inflationsrate um 0,3 Prozentpunkte anheben wird.

Auch auf der Verbraucherebene zogen die Preise nur geringfügig an Die Preiserhöhungen im Inland (z B Autoreparaturen, private Krankenversicherungen) wurden durch einige Verbilligungen fast ausgeglichen Der Verbraucherpreisindex stieg von Februar auf März um nur 0,1%, sein Vorjahresabstand verringerte sich von +2,4% auf +2,2%

Für April muß jedoch ein starker Anstieg der Inflationsrate erwartet werden Die Verteuerung von Treibstoffen im März und Anfang April dürfte die Inflationsrate um 0,3 Prozentpunkte anheben Ende April wurden die Treibstoffpreise neuerlich erhöht Dies wird sich im Verbraucherpreisindex allerdings erst im Mai niederschlagen

Auch die Löhne entwickelten sich in den letzten Monaten ruhig Nur für kleinere Arbeitnehmergruppen wurden die Kollektivverträge erneuert Der Tariflohnindex für die Gesamtwirtschaft erhöhte sich daher wenig Im März betrug der Abstand gegenüber dem Vorjahresmonat +4,1% (nach +3,9% im Jänner) Die höchsten Zuwachsraten (+5%) gab es im öffentlichen Dienst, weil dort die Bezüge erst Mitte 1988 (um ein halbes Jahr verzögert) angehoben worden

waren Die Angestellten in der Industrie konnten — der guten Industriekonjunktur entsprechend — eine überdurchschnittliche Steigerung der Kollektivvertragslöhne erreichen (+4,7%)

Reiseverkehr verbessert Leistungsbilanz

Wegen der Sondereinflüsse 1988 waren die Zuwachsraten im Außenhandel zu Jahresbeginn 1989 nach oben verzerrt Die Einführung des EG-Einheitspapiers im grenzüberschreitenden Warenhandel hatte insbesondere im Import Vorzieheffekte in das Jahr 1987 ausgelöst Im Durchschnitt der Monate Jänner und Februar 1989 waren die Importe (einschließlich Transithandel) um 30,4% höher als im Vorjahr, in den zwei Monaten davor um nur 9,6% In der Leistungsbilanz schlug sich diese Sonderentwicklung nicht negativ nieder Die vorgezogenen Importe wurden nämlich teilweise mit Handelskrediten finanziert die über die Position „Nicht in Waren oder Dienste unterteilbare Leistungen“ (NIWODUL) ebenfalls in die Leistungsbilanz eingehen In den ersten zwei Monaten 1989 stand somit eine Passivierung der Handelsbilanz um 8,9 Mrd S auf 17,8 Mrd S eine Zunahme des Aktivsaldos der NIWODUL um 9,5 Mrd S auf 11,1 Mrd S gegenüber Das Aktivum in der Leistungsbilanz stieg wegen der höheren Nettoeinnahmen im Reiseverkehr um 3,7 Mrd S auf 6,8 Mrd S Dazu trugen die Warenkäufe von ungarischen Touristen wesentlich bei soweit diese Transaktionen in der Zahlungsbilanzstatistik erfaßt sind

Im langfristigen Kapitalverkehr drehte sich der Saldo von +21,4 Mrd S in den ersten zwei Monaten 1988 auf -2,5 Mrd S im laufenden Jahr Insbesondere die öffentliche Hand hat heuer weniger Kapital im Ausland aufgenommen Dies ist auch der wichtigste Grund für die im Vorjahresvergleich nur geringe Zunahme der Währungsreserven um 2,0 Mrd S Bis Mitte April sanken sie

Langfristige Zinssätze niedriger als in der BRD

um 0,7 Mrd S auf einen Stand von 134,1 Mrd S

Die Nettoabflüsse im langfristigen

Kapitalverkehr wurden durch eine Drehung der Zinsdifferenz gegenüber der DM und das zu wenig attraktive Angebot von Kapitalmarktstiteln in Österreich begünstigt: Im Durchschnitt des I Quartals 1988 war die Sekundärmarktrendite in Österreich noch um 0,9 Prozentpunkte höher gewesen als in der Bundesrepublik Deutschland, im gleichen Zeitraum 1989 war sie jedoch um 0,1 Prozentpunkt niedriger. Um die Kapitalabflüsse nicht noch zu verstärken, folgten die österreichischen Währungsbehörden der Zinspolitik der Deutschen Bundesbank. Nachdem die Bankrate in der Bundesrepublik Deutschland im Februar und März entgegen manchen Erwartungen unverändert geblieben war, setzte die Deutsche Bundesbank die Leitzinssätze am 21. April aus stabilitätspolitischen Gründen um

je $\frac{1}{2}$ Prozentpunkt auf $4\frac{1}{2}\%$ (Diskontsatz) und $6\frac{1}{2}\%$ (Lombardsatz) hinauf – zu einem Zeitpunkt, als sich die Zinsentwicklung in den USA gerade stabilisierte. Die Oesterreichische Nationalbank hatte Anfang Februar, Anfang März und Ende April den Zinssatz für Geldmarkt-Offenmarktgeschäfte um je $\frac{1}{2}$ Prozentpunkt auf zuletzt $6\frac{1}{4}\%$ erhöht; sie folgte der Deutschen Bundesbank nun mit einer Anhebung des Diskontsatzes auf 5% und des Lombardsatzes auf 6,5%.

Die Bankbilanzen wurden im Durchschnitt des I Quartals 1989 gegenüber dem Vorjahr um 5,7% ausgeweitet; das Trendwachstum aus dem Vorjahr setzte sich damit fort. Die Schilling-Kredite an inländische Nichtbanken expandierten mit +6,9% etwa so rasch wie im 2. Halbjahr 1988. Mäßig blieb die Nachfrage der Industrie

nach Direktkredit (+2,0%), im Gewerbe (+9,4%) und im Handel (+12,6%) schwächten sich die Wachstumsraten ab. Überdurchschnittlich nimmt weiterhin das Auslandsgeschäft zu.

Relativ langsam wächst dagegen die Schilling-Geldkapitalbildung (im I Quartal +6,2%), weil seit Anfang 1988 vor allem der Bund die hohen Termineinlagenstände verringert hat. Die Spareinlagen übertrafen das Vorjahresergebnis insgesamt um 4,7%; die Eckzinseinlagen infolge ihrer Befreiung von der Kapitalertragsteuer um 9,7%. Die Geldvermögensbildung verlagert sich aus Ertragsgründen teilweise aus den Bankbilanzen in die Investmentfonds. Ihr Vermögen ist im I Quartal 1989 um 13 Mrd S auf 134 Mrd S gestiegen.

Abgeschlossen am 9. Mai 1989